

Der fünfundneunzigste Netzwerkgottesdienst unserer Gemeinde

am 1. Adventssonntag im Lesejahr C
den 28. November 2021, 10:00 Uhr

Eingangslied

„Macht hoch die Tür“ (330)

Einleitung und Begrüßung

Ein frohes neues Jahr wünsche ich Ihnen allen. Ja diesen Gag mache ich jedes Jahr am 1. Advent. Aber es ist gar kein Gag, denn heute beginnt tatsächlich ein neues Jahr - das Kirchenjahr C, in dem das Evangelium nach Lukas im Mittelpunkt steht. Ich freue mich auf den Advent, mit dem jedes neue Kirchenjahr beginnt. Und ich freue mich schon seit ein paar Wochen darauf, wieder die schönen, altbekannten Lieder aus Kindheitszeiten zu singen, und damit ein kleines Stückchen an heile Welt heraufzubeschwören. Inmitten zunehmender Bedrohung durch die Pandemie, sehnt man sich nach einem Lichtblick, nach etwas gewohnt Positivem, Unerschütterlichem. Advent ist nur sekundär etwas Äußeres. Primär ist Advent ein inneres Geschehen, ein Hoffen, ein Warten auf positive Veränderung. Manchmal dauert es lange, bis etwas eine positive Wendung nimmt. Der Advent lehrt uns Geduld, aber auch eine Vorfreude auf die Ankunft von etwas, dass von heute auf morgen alles verändert und in einem gänzlich anderen Licht erscheinen lässt.

Der Adventskranz ist ein Bild dafür, dass das Licht am Ende des Tunnels immer größer, immer heller scheint. Mit jedem Kerzenlicht kommen wir der Geburt Christi näher, bis sich in der Christnacht die vier Kerzen mit dem gleißenden Licht des Weihnachtsbaumes verbinden. Christus tritt in die Welt – voller Vorfreude wollen wir heute die erste Kerze entzünden und den Herrn in unserer Mitte willkommen heißen,

**im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Der Herr sei mit uns - in Ewigkeit. Amen.**

Luzernar

„Wie sagen euch an den lieben Advent“ (315, 1)

Kyrie

„Tau aus Himmelshöhn“ (85)

Tagesgebet

Lasset uns beten!

Guter Gott,
wir haben uns versammelt,
um Deine Nähe zu erfahren.
Wir danken Dir,
dass Du bei uns bist.
Lass uns mit Dir und auf Dich hin
durch diese Adventszeit gehen.
Erneuere in uns das Vertrauen auf Dich
und Deine Ankunft in unserem Leben,
auf dass die Dunkelheiten unserer Welt
durch Dein wärmendes Licht ein Ende finden.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn,
der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit Dir lebt und herrscht
in alle Ewigkeit.

Amen

Wir hören eine

Lesung

aus Buch des Propheten Jeremia (Jer 33,14-16)

14 Siehe, Tage kommen - Spruch des Herrn -, da erfülle ich das Heilswort, das ich über das Haus Israel und über das Haus Juda gesprochen habe. **15** In jenen Tagen und zu jener Zeit werde ich für David einen gerechten Spross aufsprießen lassen. Er wird Recht und Gerechtigkeit wirken im Land. **16** In jenen Tagen wird Juda gerettet werden, Jerusalem kann in Sicherheit wohnen. Man wird ihm den Namen geben: Der Herr ist unsere Gerechtigkeit.

*Soweit die Worte der Lesung.
Lob sei Dir, Christus!*

Halleluja

„Jubilate Deo“ (594)

Wir hören eine Lesung aus dem

Evangelium nach Lukas (Lk 21, 25-28.34-36)

25 Es werden Zeichen sichtbar werden an Sonne, Mond und Sternen und auf der Erde werden die Völker bestürzt und ratlos sein über das Toben und Donnern des Meeres. **26** Die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. **27** Dann wird man den Menschensohn in einer Wolke kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. **28** Wenn dies beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe. **34** Nehmt euch in Acht, dass Rausch und Trunkenheit und die Sorgen des Alltags euer Herz nicht beschweren und dass jener Tag euch nicht plötzlich überrascht **35** wie eine Falle; denn er wird über alle Bewohner der ganzen Erde hereinbrechen. **36** Wacht und betet allezeit, damit ihr allem, was geschehen wird, entrinnen und vor den Menschensohn hintreten könnt!

Soweit die Worte des Evangeliums.

Sie sind Worte ewigen Lebens.

Lob sei Dir Christus!

Predigt

„Die Kunst des Wartens“

Als ich in der Woche diese Predigt vorbereitete und das heutige Evangelium las, fühlte ich mich irgendwie ertappt. Wer mir ein schlechtes Gewissen bereitete und das, obwohl ich gar nicht gemacht hatte? Es war der Evangelist Lukas. Ich geb´s zu, ich hab´s nicht so mit Ankündigungen des Weltuntergangs und Endzeitstimmung. Wer hat sowas schon gern in Advent. Auch wenn wir wissen, wie wir apokalyptische Texte zu verstehen haben, so hinterlassen sie ja doch in gewisser Weise einen schalen Nachgeschmack. Zum Advent, da will man es eher heimelig und gemütlich, will man Unangenehmes und Belastendes einfach mal vergessen.

Immerhin mahnt auch Lukas: Nehmt Euch in Acht, dass Rausch und Trunkenheit und die Sorgen des Alltags euer Herz nicht beschweren und dass jener wichtige Tag

Euch nicht plötzlich überrascht! Und in der Tat gibt es viele Dinge, die uns ganz schön von dem ablenken können, was das Eigentliche der Weihnacht darstellt. Zwar sind in diesem Jahr die meisten Christkindlmärkte wegen der Pandemie geschlossen, aber das kann uns nicht davon abhalten, uns zuhause zu betäuben mit Hochprozentigem – um dem sogenannten Vorweihnachtsstress entgegenzuwirken, ein wenig zu entspannen. Das kann man ja auch niemandem vergönnen. Es ist ein Brauch von alters her, wer Stress hat, der hat auch Likör, das wusste schon der Evangelist Lukas. Trunkenheit und die Sorgen des Alltags - und davon gibt es ja genügend - lassen aus dem Blick verlieren, was uns retten will, so sagt er.

Vielen gerät der eigentliche Sinn der Adventszeit als Phase der Vorbereitung, der Besinnlichkeit, des Wartens und Reflektierens aus dem Blick. Höchst selten kommen wir zur Besinnung - entweder weil uns die Sorgen im Griff haben oder wir vor ihnen fliehen in einen Rauschzustand, in eine Art Scheinglückseligkeit. Doch ein Innehalten wäre so wichtig.

In meiner Kindheit war das Warten im Advent eine reine Qual und die Türchen am Adventskalender öffneten sich wie in Zeitlupe. Heute schießt der Advent raketenschnell an einem vorbei und wir wissen gar nicht mehr, wie das geht, das Warten.

Wir sind kaum noch gewohnt zu warten. Früher betrat man ein Schiff, um auf eine Reise zu gehen, man fieberte dem großen Abreisetag entgegen, und dann war man lange unterwegs. Oder man fuhr Bahn und konnte aus dem Fenster schauen und feststellen, wie sich die Landschaft veränderte und wie man sich allmählich aufs Ziel zu bewegte. Heutzutage steigt man ins Flugzeug und fliegt per Billiganbieter für ein paar Euro fünfzig nach Trinidad. In wenigen Stunde ist man da. Morgens noch Sprühregen in Großkarolinenfeld, mittags bereits Sonnenbrand in der Karibik. Das ließe sich höchstens durch Teleportation noch steigern.

Es ist eine menschliche Schwäche, nicht warten zu können, alles sofort jetzt haben zu wollen, sofort reagieren zu müssen. Doch ist es nicht anmaßend, zu erwarten: Ich nehme jetzt eine Pille gegen diese und jene Krankheit und will dann sofort gesund

sein. Genesungszeit will ich nicht. Nach der Operation rutsche ich schon hin und her im Bett, und möchte am liebsten sofort gesund sein. Aber alles braucht seine Zeit.

Die Quintessenz dieses Nichtwartenkönnens ist fatal. Wir haben kein Verständnis mehr für Menschen, die etwas mehr Zeit brauchen als wir. In dieser Hetze nehmen wir nichts mehr von dem wahr, was uns nicht direkt mit riesigen Leuchtbuchstaben anspringt. An den kleinen Dingen, die die eigentliche Größe menschlichen Lebens ausmachen, hetzen wir vorbei - weil wir nicht mehr innehalten können. Und wir machen uns damit in gewisser Weise blind.

Wir müssen sofort unsere Wünsche, unsere Triebe befriedigen: Dafür brauchen wir hundert Fernsehprogramme, Streamingdienste, Youtube, Internet und natürlich Handies - weil Warten auf einen Brief, das halten wir nicht mehr aus. Die Vorstellung einer Welt ohne E-Mails erscheint *mir* persönlich wie ein paradiesischer Segen. Eine Mail wegen irgendwelcher Petitessen (Kleinkarierteiten) ist schnell verschickt. Gäbe es jedoch kein Internet - man würde sich die Zeit für einen Brief nur dann nehmen, wenn man wirklich etwas Wichtiges mitzuteilen hätte. Die Möglichkeit, blitzschnell eine Mail versenden zu können, verleitet manchen dazu, auf unangenehme Dinge direkt und voll geladener Emotionen zu reagieren - statt erst einmal darüber zu schlafen und nachzudenken. Per Mail kann man sofort seinem Frust freien Lauf lassen und ungefiltert wird verschickt, was verletzend ist und verletzten will.

In gewisser Weise ist diese Art zunehmender Beschleunigung widernatürlich. Die Natur, die Schöpfung Gottes macht es uns vor. Sie bettet sich zur Ruhe und wartet den Winter ab, bis sie wieder reiche Frucht hervorbringt. Sie wartet die kalte Zeit ab – einige Monate lang, bis hin zum Frühling, wo die Knospen wieder aufgehen. Kreatürliches Warten – die Natur macht es uns vor.

Advent heißt eben das: Warten zu können, sich vorzubereiten, die Zeit zur Reflektion zu nutzen, Vorfreude zu entwickeln auf das Kommen des Herrn. Alles was gut wird, braucht Zeit, wie der Volksmund sagt: „Gut Ding will Weile haben“. Neun Monate braucht es, bis ein Baby seinen Eltern ins Gesicht blicken kann. Sechs Jahre braucht es, bis ein Kind so weit ist, die Schule zu besuchen. Eine Zeit des spielerischen Reifens ohne Leistungsdruck. Manchen Eltern geht dies vielleicht zu langsam. Schon mit fünf schickt man die Kleinen in die Sportschulen um den großen

Sportidolen nachzueifern. Schon im Kindergarten lernen sie schreiben und die ersten englischen Brocken stammeln. Wer da nicht mitkommt, etwas mehr Zeit braucht bis sich Erfolg einstellt, wird schon da selektiert. Wir stehlen unseren Kindern die Kindheit, weil wir nicht abwarten können, bis aus ihnen Doktoren und Professoren oder Superstars werden. Man muss sich beeilen, die Konkurrenz ist groß und womöglich schneller.

Warten ist Gammeln, ist Müßiggang, ist Faulheit und zeugt von Desinteresse - mag man meinen. Das ist aber nicht richtig. Warten zeugt im Gegenteil von Verständnis. Es geht darum zu begreifen, dass Manches einer Entwicklung bedarf. Nicht vorschnell dürfen wir urteilen, sondern müssen warten, bis etwas in seiner Entwicklung abgeschlossen ist. Was bringt es, an einer Gemüsestaude herumzuzerren? Sie wird damit nicht schneller wachsen oder reifen, sondern wir werden sie im schlimmsten Fall herausreißen und verderben.

Es gibt jemand, der ist der allerbeste und geduldigste Warter: Das ist Gott. Jahrhunderte lang blickt er auf uns, betrachtet wie wir uns entwickeln, von einem, der seinen Bruder erschlug hin zu einem gottgefälligen Lebewesen. Er hat Geduld. Er gibt uns Zeit und hat Verständnis für unsere Untaten, die auf unserem Wege vielleicht sogar Sinn machen. Er weiß: Es gibt nur wenige Menschen, die sich zu ihm hin teleportieren können, die meisten gehen im Schneckentempo einen langen Weg bis zu ihm hin. Er aber hat Zeit auf jeden zu warten und Verständnis für jede Verspätung. So sollte es auch mit uns Menschen sein. Wir müssen warten lernen, Geduld und Verständnis schulen.

Die Adventszeit ist eine solche Zeit des Wartens. Wir können in ihr lernen, uns einzuüben in der Kunst des Wartens, zu der auch im Übrigen die hohe Kunst des Zuhörens gehört. Zuhören heißt warten zu können, den Worten des Gegenübers Raum und Zeit zu schenken, sie ernst zu nehmen und erst dann wieder selbst das Wort zu ergreifen.

Die Fähigkeit zu warten ist eine Tugend - aber scheinbar eine antiquierte Tugend. Wer wartet denn noch bis zum Weihnachtsfest mit dem Aufstellen seines Weihnachtsbaumes. Früher in den 60er Jahren durften erst am 23. Dezember Weihnachtsbäume in den Schaufenstern zu sehen sein. Mein Vater, Chefdekorateur in einem großen Warenhaus, erzählte mir, dass die dekorierten

Weihnachtschaufenster mit Packpapier abgedeckt wurden und erst am Heiligen Abend wurde der Blick freigegeben auf die Christbaumpracht. Alles andere hätte man als unschicklich, ja sogar als blasphemisch angesehen. Von dieser Kultur des Kirchenjahrs sind wir heute weit entfernt. Und die Weihnachtsbäume werden schon am 27. Dezember entsorgt, wo die Weihnachtszeit doch gerade einmal begonnen hat.

War früher alles besser? Das war es sicherlich nicht. Dennoch ist es manchmal sinnvoll einen Schritt zurückzutun - uns auf alte Tugenden zu besinnen. Essen wir den Christstollen erst zur Weihnachtszeit, denn Advent und Weihnachten sind zwei verschieden paar Schuhe. Seien wir nicht wie Kinder, die bereits heimlich das 24. Türchen des Adventskalenders öffnen und sich damit alle Freude nehmen.

Zum Advent wünsche ich uns allen mehr Geduld und Verständnis und die Einsicht, dass Warten und Entschleunigung notwendig sind und uns mit unserem Vater im Himmel verbindet, dem Meister des Wartens.

Amen.

Lied

„Es kommt ein Schiff geladen“ (314)

Glaubensbekenntnis

Lassen Sie uns nun gemeinsam das folgende, apostolische Glaubensbekenntnis sprechen:

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,

aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen.

F ü r b i t t e n

Guter Gott voll Vertrauen wenden wir uns mit unseren Hoffnungen und Bitten an dich.

1 Gütiger Gott, im Advent lädst du uns ein, einen neuen Weg zu gehen. Lass es ein Weg der Offenheit und Überraschung sein, der Begegnung und des Vertrauens, der Hoffnung und des Optimismus.

Antiphon: Guter Gott, ... wir bitten Dich erhöre uns. (nach jeder Fürbitte)

2 Bewahre die moderne Welt davor, ihr Glück nur bei sich selbst zu suchen, lass die Menschen den Weg finden nach Bethlehem, den Weg zu deiner Menschwerdung.

3 Gib uns in dieser vorweihnachtlichen Zeit die Kraft innezuhalten und wachsam zu sein für dein Licht, das unsere Dunkelheit erhellt.

4 Lass die alten Träume von Frieden und Gewaltlosigkeit endlich Wirklichkeit werden und gib uns Menschen Herz und Mitgefühl füreinander.

5 Schenke den Christinnen und Christen in der Welt Weitsicht, über den Rand ihrer Kirchen und Konfessionen hinauszuschauen und Gemeinschaft und Einheit zu finden in deiner frohen Botschaft.

6 Lass uns die Tage des Advents nutzen Freundschaften zu pflegen, Beziehungen zu stärken, Erinnerungen zu schätzen und Versöhnung voranzutreiben.

7 Wir denken in den Tagen des Advents auch an unsere Verstorbenen. Gott, lass aus dem Warten ihres Lebens eine Ankunft werden, die Erfüllung aller Hoffnung und Freude. Wir denken heute besonders an Maria Tröster, Else und Josef Schubert, Stefanie Schaffarsch, Rudolf Beutel und Anna Wallner.

Guter Gott, wir danken dir für dein offenes Ohr und dein offenes Herz. Voll Vertrauen legen wir all unsere Hoffnung in Deine Hände. Es soll sein, wie wir in Vaterunser beten: Dein Wille geschehe in alle Ewigkeit. Amen.

Im Präsenzgottesdienstes folgen nun Gabenbereitung und Mahlfeier.

Vaterunser

Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, wir sind es. So wollen wir nun die Worte an unseren Vater richten, wie sie sie uns unser Bruder Jesus zu beten gelehrt hat.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.
Amen.

Schlussgebet

Lasset uns beten:

Geheimnisumwitterter Gott,
Du rüttelst uns wach,
Du weckst uns auf
zu einem vollkommenen Leben in großer Liebe,
das Dir wohlgefällt.
Mach uns bereit für Dein Kommen
durch Christus, unseren Bruder und Herrn.

Amen

Schlusssegen

Es segne uns der Herr,
der kommt und kommen wird,
ganz plötzlich und unvermutet,
in Kraft und Herrlichkeit.

Es behüte uns der Herr,
der uns ihm ähnlich werden lässt,
die wir beten und wachen,
die wir ihn voll Sehnsucht erwarten.

Dies gewähre uns der
Vater, der Sohn und der Heilige Geist –
in Ewigkeit.

Amen.

Lasst uns der Welt Frieden bringen.
Gott, dem Herrn, sei Dank.

Lied zum Abschied

„Tochter Zion“ (309)